

Schmahl, Hans-Juergen

Article — Digitized Version

Die verzögerte Aufwertung

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Schmahl, Hans-Juergen (1969) : Die verzögerte Aufwertung, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 49, Iss. 5, pp. 245-246

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133965>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die verzögerte Aufwertung

Die Tabus von gestern sind die Diskussionsthemen von heute. Wer hätte noch vor ein paar Monaten gedacht, daß diese Erfahrung schon so bald für die Aufwertungsfrage gelten würde? Heute wird über die Notwendigkeit einer Aufwertung der DM so unbefangen gesprochen und geschrieben, wie es noch im vergangenen Herbst undenkbar war. Einer der Höhepunkte ist das jüngst einmütig abgegebene Votum der Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute für eine Aufwertung. Wer die abgewogene Diktion wissenschaftlicher Gutachten zu übersetzen weiß, für den ist dieses Bekenntnis zur Paritätsveränderung von bemerkenswerter Deutlichkeit.

Offensichtlich hat sich seit der Ersatzaufwertung vom vergangenen November vieles verändert, zumindest im Bewußtsein der Öffentlichkeit. Wie war es doch in den entscheidenden Wochen vor der Bonner Währungskonferenz? Eine regelrechte Kampagne zur Verteufelung einer Währungsaufwertung projizierte der Öffentlichkeit ein Zerrbild dessen, was eine Paritätsänderung wirklich darstellt. Der vielberufene Mann auf der Straße mußte tatsächlich glauben, daß hier nicht etwas für, sondern gegen den Wert seines Geldes getan werden sollte. Und die Bundesregierung wertete gegen den Rat der Bundesbank und des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung nicht auf. Die Frage stellt sich, welchen Einfluß die Kampagne auf diese Entscheidung hatte.

Inzwischen setzen nur noch wenige unentwegte Aufwertungsgegner ihre durch die häufige Wiederholung nicht überzeugender gewordenen Argumente in die Welt. Die Sachdiskussion ist längst zur Tagesordnung übergegangen. Zur Feststellung, daß die Bundesrepublik heute außenwirtschaftlich etwa wieder dort angelangt ist, wo sie bereits im vergangenen Herbst gestanden hatte. Trotz der Ersatzaufwertung ist der Auftragseingang aus dem Ausland in der letzten Zeit saisonbereinigt noch über den Rekordstand vom Oktober/November 1968 hinausgegangen — selbst wenn man die Sondereinflüsse berücksichtigt, die sich aus der Spekulation auf eine DM-Aufwertung ergaben. Und trotz ebenfalls kräftig steigender Einfuhr werden die außenwirtschaftlichen Überschüsse in diesem Jahr wieder ebenso groß werden wie im vorigen, wenn man die zeitlichen Verzerrungen berücksichtigt, die durch die Maßnahmen zur außenwirtschaftlichen Absicherung um die Jahreswende entstanden waren. Deutlicher konnte das Urteil über den währungspolitischen Kompromiß der Bundesregierung eigentlich kaum gesprochen werden. Der lang gehegte Verdacht, der deutsche „Sieg“ auf der Bonner Währungskonferenz sei ein Scheinerfolg gewesen, ist zur Gewißheit geworden. Außerdem zeigt die Erfahrung mit der „kleinen Lösung“, daß der Aufwertungssatz — soll die Maßnahme überhaupt sinnvoll sein — nicht zu niedrig bemessen werden darf.

Jetzt kommt es „nur“ noch darauf an, die emotionalen Barrieren zu beseitigen, die wohl auch heute noch in dem allein für einen Aufwertungsbeschluß zuständigen Gremium, der Bundesregierung, gewichtiger sind als die sachlichen Bedenken. Dieser Schluß drängt sich jedenfalls dem Beobachter auf, der bis in die jüngste Zeit einzelne Mitglieder dieser Regierung mit Waffen aus der nationalistischen Klamottenkiste gegen eine Aufwertung im Alleingang zu Felde ziehen sah. Der Eindruck, daß Dritte gern eine isolierte Aufwertung der DM sehen würden, ist bestimmt richtig. Das Gefühl, diesem Wunsch werde mit politischen Mitteln Nachdruck

verliehen, ist schon sehr viel schwieriger zu belegen. Die Schlußfolgerung aber, eben deshalb käme eine isolierte Aufwertung nicht in Frage, ist völlig unhaltbar. Sie ignoriert nicht nur die weltwirtschaftliche Verantwortung der zweitgrößten Handelsnation der Welt, sondern ebenso die Tatsache, daß wir mit einer Aufwertung nicht nur anderen, sondern vor allem auch uns selbst einen Gefallen tun würden. Denn dieser Schritt bedeutet eine Wertsteigerung nach außen und – indirekt – im Inland.

Schon die weltwirtschaftlichen Gründe würden schwer genug wiegen, um eine Änderung der DM-Parität vorzunehmen. Es ist völlig müßig zu fragen, w e r denn durch sein Verhalten wieviel zu den entstandenen internationalen Ungleichgewichten beigetragen hat. Denn die Ungleichgewichte sind da. Sie führen zu wachsenden Schwierigkeiten bei allen Beteiligten – nicht zuletzt bei uns –, also müssen sie beseitigt werden. Dazu bedarf es gewiß einer allgemeinen Adjustierung des Wechselkursgefüges, eines sogenannten „realignments“. Aber es ist zur Genüge bekannt, daß die Aussichten dafür gering sind. Die z w e i t b e s t e Möglichkeit wäre eine Paritätsänderung lediglich derjenigen Länder, die sich in einem extremen Ungleichgewicht ihrer außenwirtschaftlichen Leistungsströme befinden. Dazu gehört die Bundesrepublik nun auf jeden Fall. Die ungenutzt vergangenen Monate seit der Bonner Konferenz des Zehnerklubs lassen es aber sehr fraglich erscheinen, ob ein derartiges abgestimmtes Vorgehen wenigstens im kleinen Kreis der Länder mit extremer Position erwartet werden kann, wenngleich Gerüchte in jüngster Zeit das Gegenteil besagen. Es wäre mehr als illusorisch zu glauben, daß sich die Voraussetzungen dafür allein schon durch den Rücktritt de Gaulles wesentlich verbessert hätten. Nach wie vor wartet jeder offensichtlich auf das Handeln des anderen.

Darüber, daß ein Überschußland wie die Bundesrepublik dabei zunächst am längeren Hebel sitzt, besteht gar kein Zweifel. Und doch kann sie nicht damit rechnen, einen „sturen“ Kurs durchhalten zu können. Dies um so weniger, als die Bundesregierung durch ihre jüngst eingeschlagene restriktive Linie das außenwirtschaftliche Ungleichgewicht noch weiter vergrößern wird. Die Politik der Bundesbank wird ein übriges tun, um auch noch die bisher formell ausgeglichene Zahlungsbilanz aus dem Gleichgewicht zu bringen. Was dann kommt, ist leicht auszumalen, und sollte den Politikern zu denken geben: neue massive Spekulationswellen, neue Forderungen auf Ausgleichszahlungen und neue Drohungen mit Handelsbeschränkungen (oder gar deren Verwirklichung). Aber noch werden mit vollendeter Inkonsequenz beide Wege zur Beseitigung des außenwirtschaftlichen Ungleichgewichts abgelehnt: sowohl die Anpassungsinflation als auch die (im Zweifel isolierte) Aufwertung. Man kann zwar leugnen, daß zwei mal zwei vier ergibt, und das tut man, wenn man weder für Anpassungsinflation noch für Aufwertung ist. Aber an der Tatsache ändert das nichts. Wird daher nicht sehr bald aufgewertet, dann nimmt die inflatorische Anpassung ihren Lauf.

Unter diesen Umständen ist in der Tat jede weitere Verzögerung der Aufwertung verhängnisvoll. Dabei soll gar nicht verkannt werden, daß sich aus einer Aufwertung Konsequenzen für den Bundeshaushalt und für die Agrarmärkte ergeben und daß für einen Teil der Exporteure wieder harte Zeiten anbrechen, nachdem sie lange durch einen falschen Wechselkurs begünstigt waren. Auch muß betont werden, daß eine Wechselkursänderung der DM nicht alle internationalen Gleichgewichtsprobleme löst, ebensowenig wie Paritätsänderungen allein überhaupt eine Gewähr für eine Dauerlösung sind. Sie sind nur ein erster Schritt, aber ein notwendiger. Jetzt gilt es, unsere Volkswirtschaft aus einer schwierigen Lage zu befreien. Tun wir diesen Schritt – zu unserem eigenen Besten –, dann wächst auch die Chance, daß andere folgen. Wir können uns nicht darauf berufen, erst müßten wir wissen, was andere tun, um unser Verhalten danach auszurichten. Dies Argument könnte jedes Land für sich in Anspruch nehmen. Mit der Folge, daß gar nichts geschähe. Eine isolierte Aufwertung ist weit besser als gar keine Änderung der Paritäten. Die Diskussion ist auch durch das erneute Votum der Bundesregierung gegen eine Aufwertung keineswegs abgeschlossen. Im Gegenteil, jetzt ist die Verdeutlichung der anstehenden Probleme erst recht notwendig.

Hans-Jürgen Schmahl